

Inauguraldissertation zur Erlangung des
Doktorgrades am Fachbereich Philosophie und
Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin

Vom klassischen zum virtuellen öffentlichen Raum: Das
Konzept der Öffentlichkeit und ihr Wandel im Zeitalter
des Internet

Eingereicht von Fernando Mauricio García Leguizamón
Berlin, im März 2009
Tag der Disputation: 23.10.2009

Gutachter:
Frau Prof. Dr. Sybille Krämer
Herr Prof. Dr. Hans-Peter Krüger

Danksagung

Ich danke zunächst Frau Prof. Dr. Sybille Krämer, deren Aufsätze zum Thema der computervermittelten Kommunikation eine erste Motivation für diese Arbeit waren und die mich freundlicherweise als Doktoranden annahm. Ich danke auch Herrn Prof. Dr. Hans-Peter Krüger für seine kritischen Kommentare. Dank auch den Lektoren Dr. David Lauer und Prof.. Dr. Georg W. Bertram.

Ebenso möchte ich all jenen meinen Dank aussprechen, die mir während meines Aufenthalts in Deutschland ihre Freundschaft geschenkt haben. Besonders möchte ich mich bei Uta Ulrich, Hans Güllich, Silke Ulrich, Manfred Wieczorek, Henry Aguirre, Simone Braun, Nathalie Soulier, Alfredo Rocha, Wibke Widuch, Birgit Jammer und Ania Müller bedanken, die mich in diesem Projekt immer wieder aufgemuntert und unterstützt haben. Ich danke Colfuturo für die finanzielle Unterstützung. Mein tiefster Dank gilt meiner Mutter, Blanca, für ihre Geduld.

INHALTSVERZEICHNIS

	<i>Seite</i>
Einleitung	1
1. Zum Konzept der Öffentlichkeit	12
1.1. Der Archetypus des öffentlichen Raums in der Antike	12
1.2 Entstehung des modernen Konzepts der Öffentlichkeit	13
1.3 Publikum und öffentliche Meinung	17
1.4 Die ‚Publizität‘ bei Kant	20
1.5 Die Öffentlichkeit im klassischen Liberalismus	22
1.6 Kritik der Öffentlichkeit und der öffentlichen Meinung im 19. Jahrhundert	25
1.7 Spannungen um den Begriff der Öffentlichkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	28
1.8 Das aktuelle Verständnis des Öffentlichen und der Öffentlichkeit	33
2. Zur Auffassung von Öffentlichkeit bei Jürgen Habermas	37
2.1 <i>Strukturwandel der Öffentlichkeit</i>	37
2.2 Die habermassche Revision des Gesellschaftskonzepts sowie des Potentials der Medien	43
2.3 Die rationalen Grundlagen des Konsens: Universalpragmatik	45
2.4 Kommunikative vs. strategische Handlung: Grundlage der Gesellschaftsordnung	48
2.5 Die Neuformulierung des Konzepts der Öffentlichkeit: <i>Faktizität und Geltung</i>	53
3. Kritiken am habermasschen Modell der Öffentlichkeit. Vorstellung weiterer Öffentlichkeitskonzeptionen	60
3.1 Öffentlichkeit und Öffentlichkeiten in historischer Perspektive	60
3.2 Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeiten in theoretischer Perspektive	65
3.3 Öffentlichkeit als agonaler Raum	68
3.4 Die Elektronische Kommunikation als Herausforderung für das habermassche Modell der Öffentlichkeit	70
3.5 Öffentlichkeit und öffentliche Meinung aus einer systematischer Perspektive	76
3.6 Das Entstehen einer globalen öffentlichen Sphäre	80
3.7 Die dramaturgische Konzeption der öffentlichen Sphäre	86
4. Elektronische Öffentlichkeiten	96
4.1 Strukturen der öffentlichen Kommunikation	97
4.2 Das Internet	101
4.3 Das Internet und die Erneuerung der Demokratie	105
4.4 Inklusion, Gleichheit und Offenheit in der elektronischen Öffentlichkeit	107
4.5 Das Netz als Raum von Konvergenz und Kollision	112

4.6	Der Status der Teilnehmer bei der elektronischen Kommunikation	114
5.	Strukturen der computervermittelten Kommunikation	118
5.1	Eine neue Interaktionsform	119
5.2	Neue Parameter kommunikativer Nähe und Distanz	121
5.3	Das Internet als Raum zur Selbstdarstellung	124
5.4	Die CvK und das Spiel	130
5.5	Kontextualisierungshinweise in der CvK	132
5.6	Unhöflichkeit in der CvK?	135
5.7	CvK und Sprachgewalt	139
5.8	Flamewars als agonale Darstellung	144
6.	Ambivalenzen des neuen öffentlichen Raums	147
6.1	Das Internet als Vehikel zur politischen Aktivierung und zur Trivialisierung des Politischen	148
6.2	Die Internetöffentlichkeit als Erscheinungsraum und „Ortsbezug“	152
6.3	Intimität und die Grenzen des Öffentlichen	158
	Literaturverzeichnis	164

Zusammenfassung

Das Konzept der Öffentlichkeit ist ein fundamentaler Bestandteil des Selbstverständnisses der modernen demokratischen Gesellschaften, da es eine besondere Beziehung zwischen Gesellschaft und politischer Macht reflektiert und die Konstituierung eines Kommunikationsraums anzeigt, in dem sich eine öffentliche Meinung und ein kollektiver Wille herausbilden. Obwohl seine semantischen Wurzeln bis in die Antike zurückreichen, wurde das Konzept der Öffentlichkeit als solches erst im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts mit der Konsolidierung der bürgerlichen Gesellschaft definiert. Die programmatische Formulierung der Öffentlichkeit im Geiste der Aufklärung weicht jedoch von ihrer durch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Beschränkungen bedingten unvollkommenen Umsetzung ab, aufgrund derer die Öffentlichkeit schon seit dem 19. Jahrhundert als Fiktion der bürgerlichen Gesellschaft kritisiert wurde.

Jürgen Habermas hat den Prozess der Herausbildung der modernen Öffentlichkeit in Zusammenhang mit der Entwicklung der Medien beschrieben, wobei er gleichzeitig ihre normativen Grundlagen herausstellte und ihr aufklärerisches Potential innerhalb eines Modells der deliberativen Demokratie einforderte, das auf der Möglichkeit der rationalen Regulierung der Kommunikation durch die Strukturen der Sprache selbst beruht. Das hier entstehende Modell der Öffentlichkeit stößt allerdings bei seiner faktischen Umsetzung auf eine Hürde, nämlich die ambivalente Rolle der Massenmedien in der öffentlichen Kommunikation. Diese können die Kommunikationskreisläufe einer Zivilgesellschaft dynamisieren, sich andererseits aber auch in den Dienst von Formen politischer oder ökonomischer Macht stellen. Das Aufkommen des Internets verändert dieses Panorama der öffentlichen Kommunikation. Durch die Eröffnung eines allgemeinen Zugangs zu einem Raum interaktiver Kommunikation konfiguriert die neue Technologie die Öffentlichkeit neu und lässt erstmals eine weitestmögliche Annäherung an das von Habermas formulierte Ideal der gleichberechtigten und symmetrischen Kommunikation ohne Ausgrenzung vorstellbar werden.

In der Realität jedoch erscheint die computervermittelte Kommunikation weniger argumentativ und konsensorientiert, als das habermassche Modell der Kommunikation postuliert; das Internet kann sich vielmehr unter Umständen als agonaler Raum erweisen, nämlich dann, wenn sich in ihm ein politischer Kampf um Hegemonie abspielt, aber auch,

wenn es im elementaren Sinne zu einem Spielraum wird, in dem die illokutiven Zwänge des argumentativen Austauschs außer Kraft gesetzt werden. Angesichts der jüngsten Entwicklungen des Internet fällt auch auf, dass sich das Internet in phänomenologischem Sinne als öffentlicher Raum konstituiert, indem es ein allgemeines Erscheinen vor anderen ermöglicht, welches zu Zeiten der Vorherrschaft der Massenmedien einigen wenigen vorbehalten war. Der Raum der virtuellen Neuen Öffentlichkeit wird damit nicht nur zu einer Bühne für (sub)politische Äußerungen, sondern auch für die persönliche Selbstdarstellung, und reflektiert damit eine erneute Verschiebung der Grenzen zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten, aus der sich schließlich die Frage ergibt, weshalb die Aufrechterhaltung ebendieser Grenzen überhaupt notwendig bzw. wünschenswert ist.